

Auferstehung und Erhöhung Jesu als Zentrum unserer Hoffnung (Apg 2,22-36; 3,12-21)

Gliederung

1. Die Grundlage der Hoffnung (Apg 2,23-24; 3,14-15.18)
2. Die gegenwärtige Auswirkung der Hoffnung (Apg 2,32-33)
3. Die zukünftige Erfüllung der Hoffnung (Apg 3,19-21)

Einleitung

Welche Rolle spielen die Auferstehung und die Erhöhung Jesu in unserem Glaubensleben? Ist für uns wichtig zu wissen, ob Jesus leiblich auferstanden ist? Können wir das überhaupt wissen? Warum ist er vor seinen Jüngern gen Himmel gefahren?

Theologen haben immer wieder entweder die leibliche Auferstehung und damit auch die „Himmelfahrt“ Jesu ganz geleugnet oder zumindestens angenommen, man könne darüber keine Klarheit haben. Dabei wird behauptet, das sei für unser Glaubensleben auch nicht wichtig. Ganz anders das Neue Testament! Nach dem Neuen Testament gehört die leibliche Auferstehung zu den wichtigsten Ereignissen der Weltgeschichte und der Heilsgeschichte. Warum? Und wie können wir sicher sein, dass Jesus nicht im Grab geblieben ist? Welche Bedeutung hat die Auferstehung Jesu für uns? Das sind zentrale Fragen, auf die wir heute von der Bibel Antworten erhalten wollen.

1. Die Grundlage der Hoffnung (Apg 2,23-24; 3,14-15.18)

Nach Apg 3,15 sagt Petrus: „Den Urheber des Lebens habt ihr getötet; den hat Gott von den Toten auferweckt, dessen Zeugen sind wir.“ Jesus, der Sohn Gottes, wird

hier als „Urheber des Lebens“ bezeichnet. Mit dem „Leben“ ist das göttliche Leben gemeint, das wir aus der Gemeinschaft mit Gott empfangen. Jesus ist nicht nur als Erlöser der Urheber des Lebens, sondern zuerst als Schöpfer des ganzen Universums (vgl. Joh 1,1-3; Offb 3,14). Als Schöpfer aller Dinge ist er Gott-Vater gleich und ebenfalls ewig wie Gott-Vater.

Doch warum musste der Schöpfer aller Dinge sterben? Der Mensch, der durch Jesus in seinem Ebenbild geschaffen wurde, ist durch die Sünde von Gott getrennt worden. Damit hat er die Quelle seines Lebens verlassen und ist Sklave der Sünde und des Todes geworden.

- Die erste und direkte Folge der Sünde ist der Tod, die Trennung der harmonischen Gemeinschaft mit Gott. Von Natur aus lebt jeder Mensch ohne echte Gemeinschaft mit Gott und damit im geistlichen Tod. Damit hängen viele Leiden in diesem Leben zusammen.
- Die weitere Folge der Sünde ist der leibliche Tod.
- Die letzte Folge der Sünde ist der ewige Tod in der ewigen Trennung von Gott nach dem leiblichen Tod.

Jeder Mensch ist diesen Kreislauf von Sünde und Tod von Natur aus unterworfen. Er kann sich daraus nicht befreien. Das kann nur der Schöpfer selbst tun. Darum ist Jesus Christus, der Schöpfer aller Dinge (vgl. Joh 1,1-3; Kol 1,16; Offb 3,14), auf diese Erde gekommen und hat die Konsequenzen der Sünde getragen. Er hat Satan, den Urheber der Sünde, gerichtet. Er ist für unsere Sünden gestorben, damit wir durch die Vergebung befreit werden können.

Wäre Jesus aber im Grab geblieben, so wäre sein Sieg nicht vollkommen. Erst dadurch, dass Jesus auch die

Folgen der Sünde, nämlich den Tod, durchbricht und überwindet, wird sein Sieg vollkommen (vgl. Röm 4,25; 1. Kor 15,12ff.). Durch die Auferstehung Jesu wird sichtbar, dass Jesus nicht nur die Sünde, sondern auch den Tod als Folge der Sünde überwunden hat. So ist Jesu leibliche Auferstehung nicht nur die Voraussetzung unserer zukünftigen leiblichen Auferstehung, sondern auch unseres gegenwärtigen Sieges über die Sünde. Weil Jesus auferstanden ist, lebt er durch den Glauben in uns und lässt uns Anteil haben an seinem Sieg über Sünde und Tod. Damit ist Jesus durch seine Auferstehung nochmals zum Urheber des Lebens geworden. Können wir ganz sicher sein, dass Jesus wirklich auferstanden ist? U. a. die folgende Punkte bestätigen die Auferstehung Jesu:

- Die leibliche Auferstehung wird direkt oder indirekt bereits im Alten Testament verheißen (sie z. B. Ps 22,17ff; Jes 53,10-12; Sach 12,10). Nach Sacharia 12,10 sagt Gott (Jahwe): „Sie [die Israeliten] werden mich anschauen, den sie durchbohrt haben.“ Damit wird klar zum Ausdruck gebracht, dass der durchbohrte Leib des Messias, der hier mit Gott identifiziert wird, auferstehen wird. Ein toter Messias nützt natürlich nicht sehr viel!
- Die Auferstehung Jesu ist historisch so gut bezeugt, wie kein anderes Ereignis der Weltgeschichte. Glauben wir nicht an die leibliche Auferstehung Jesu, so müssten wir konsequenterweise überhaupt nicht an Geschichte glauben.
- Der Mut und die Verwandlung der Jünger Jesu am Pfingsten bestätigt, dass sie vollkommen überzeugt waren, dass Jesus leiblich auferstanden ist. Folge: Ausgießung des Heiligen Geistes.

Nach Phil 3,21 wird Jesus bei seiner Wiederkunft „den Leib unserer Niedrigkeit“ verwandeln in die Gestalt des „Leibes seiner Herrlichkeit“. Damit ist die leibliche Auferstehung Jesu die Grundlage für unsere Zukunftshoffnung und die Grundlage für die Erfüllung aller biblischer Verheißungen. Jesus überwindet somit durch seinen Tod und seine Auferstehung die Folgen der Sünde, und zwar durch

1. das geistliche Leben mit der inneren Erneuerung des Menschen in seiner Beziehung durch Gott durch die Wiedergebort,
2. die leibliche Auferstehung nach seiner Wiederkunft (vgl. 1. Kor 15,20ff.),
3. das ewige Leben in der Gegenwart Gottes nach der leiblichen Auferstehung.

Nach Röm 4,25 ist Jesus Christus „unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist“. Frieden mit Gott, ewiges Leben, Heilung von jeder Schuld, Gott als Retter und Helfer zu kennen, das sind wunderbare Gaben Gottes an uns, wenn wir uns ihm durch Jesus Christus zuwenden. Hast du diese Gabe Gottes angenommen? Ist der auferstandene und gen Himmel gefahrene Jesus Christus dein Erlöser und Herr? Wenn wir unsere Sünden bekennen und Jesus Christus in unser Leben aufnehmen, erlangen wir durch Jesus Christus vor Gott Sündenvergebung und werden „Kinder Gottes“ (vgl. u. a. Joh 1,12; 1. Joh 1,9).

Es gilt, diese zentrale Botschaft der Hoffnung, die allen Menschen gilt, weiterzusagen. Es gilt, Menschen zu helfen, dass sie an dieser Hoffnung teilnehmen können und ein sinnvolles Leben erlangen. Es gibt für Gott keinen hoffnungslosen Fall. Durch die Auferstehung Jesu Christi

sind wir nach 1. Petr 1,3 „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“. Diese „lebendige Hoffnung“ prägt bereits jetzt uns ganzes Leben.

2. Die gegenwärtige Auswirkung der Hoffnung (Apg 2,32-33)

Die leibliche Auferstehung Jesu ist die Voraussetzung unserer Wiedergeburt (vgl. 1. Petr 1,3; Röm 4,25b). Wer den auferstandenen Jesus in sein Leben aufnimmt und wer sein Leben dem auferstandenen Jesus anvertraut, wird durch den Heiligen Geist wiedergeboren und damit ein Kind Gottes. Diese innere Erneuerung wird sein Leben von nun an prägen.

Die Auferstehung Jesu ist auch und vor allem die Voraussetzung für die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsten und der Gründung der neutestamentlichen Gemeinde (vgl. Joh 7,37-39). Wer durch den Geist Gottes wiedergeboren ist, gehört zur neutestamentlichen Gemeinde. Diese Gemeinde ist Ausdruck der erneuernden Kraft des auferstandenen Herrn Jesus Christus. Die Gemeinde Jesu ist heute das Zeugnis für die Welt, dass Jesus tatsächlich auferstanden ist und lebt. Durch die Gemeinde wird Gottes zukünftiges Heil schon jetzt ein Stück weit Wirklichkeit trotz Kummer und Leid in der Welt. Das kann z. B. darin sichtbar werden, dass wir zeichenhaft von Krankheiten geheilt werden. Aber diese Heilungen sind immer nur das Vorletzte und geschehen zeichenhaft. Das heißt mit anderen Worten, dass auch Christen nicht immer geheilt werden und dass auch sie noch physisch sterben. Doch sie wissen, dass das alles durch Jesus bereits überwunden ist.

Vor allem aber sind wir der Welt durch das veränderte Leben ein Zeugnis der Auferstehung Jesu. Jesus in uns und durch uns ist unser Motto nun (vgl. Gal 2,20). Wer nach diesem Motto lebt, lebt für die Gemeinde Jesu. Er ist nicht bestrebt, in erster Linie reich zu werden oder in der Welt erfolgreich zu sein, sondern setzt sein Leben dafür ein, dass die Gemeinde Jesu Christi gebaut wird. Er setzt seine ganzen Fähigkeiten und Gaben dafür ein, dass die Gemeinde Jesu gebaut wird. Das geschieht dadurch, dass Menschen durch den Glauben an Jesus und die Wiedergeburt der Macht Satans und der Sünde entrissen werden, dass sie im Glauben gefestigt werden und dass sie zugerüstet werden für verschiedene Aufgaben in der Gemeinde und für die Gemeinde.

Glaubst du an die Auferstehung Jesu? Glaubst du, dass er gen Himmel gefahren ist und von dort wiederkommen wird (vgl. Apg 1,9-11)? Weißt du, dass du für dein ganzes Leben diesem auferstandenen Herrn verantwortlich bist? Bist du sicher, dass der Auferstandene in dir lebt und dass du durch ihn Kind Gottes geworden bist? Lass dein Leben ein Zeugnis der verändernden Kraft des auferstandenen Herrn Jesus sein!

3. Die zukünftige Erfüllung der Hoffnung (Apg 3,15-22)

Petrus bezieht sich in Apg 3,20-21 auf die Verheißungen des Alten Testaments, die Gott dem Volk Israel gegeben hat und die durch den kommenden Erlöser in Erfüllung gehen sollten. „Wiederherstellung aller Dinge“. Der Text wurde zum Teil so verstanden, dass am Schluss alle Menschen und selbst der Teufel und die Dämonen gerettet würden. Davon ist in diesem Text aber nicht die Rede.

Petrus betont, dass der „Himmel“ Jesus aufgenommen hat „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“ (Apg 3,21). Mit anderen Worten: Wenn Jesus sichtbar vom Himmel her wiederkommt, wird die „Wiederherstellung aller Dinge“ kommen. Diese wird jedoch nicht im Sinn einer „Allversöhnung“ geschehen (wie es z. B. von Origenes vertreten wurde); vielmehr wird es eine Wiederherstellung im Einklang mit den Verheißungen des Alten Testaments geben (vgl. z.B. Jer 15,18f.; 16,15; 23,8; 24,6; Hes 17,23; Mal 3,22f.), da „aller“ durch den Relativsatz „von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“ inhaltlich klar definiert und damit beschränkt ist. Dann werden nach den Worten des Petrus für Israel die (verheißenen) „Zeiten der Erquickung“ kommen. Bereits Jesus hatte darauf hingewiesen, dass „Elia zwar kommt und alle Dinge wiederherstellt/wiederherstellen wird“ (Mt 17,11; Mk 9,12). Auch an dieser Stelle ist also nicht von einer „Allversöhnung“ die Rede.

Das Wort *anapsyxis* = „Erquickung“, das an dieser Stelle in Bezug auf die verheißene Erquickung für Israel gebraucht wird, erscheint in der LXX nur in 2. Mose 8,11. Es ist interessant, dass in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments aus dem 3. und 2. Jahrhundert v. Chr., in Jer 30,9 (hebräische Bibel: Jer 49,31) das Wort *anapsyche* = „Erholung, Erquickung“ erscheint, wo wir lesen: „Wohlauf, zieht herauf gegen ein Volk, das ruhig und sicher wohnt, spricht Jahwe; sie haben weder Tür noch Riegel und wohnen allein.“ Dieses ruhige und sichere Wohnen verheißt Gott seinem Volk für die Zukunft (Jer 23,6; 32,37; 33,16; Hes

28,26; 34,27f.; Hos 2,20; Mi 5,3; Sach 14,11), eingeleitet durch den kommenden Erlöser (vgl. Jer 23,5ff.; Mi 5,1ff.), und zwar durch den (wieder-)kommenden Jahwe (vgl. Sach 14,3ff.; vgl. auch Sach 12,10).

Petrus spricht in diesem Zusammenhang von der „Wiederherstellung aller Dinge“, wobei im Griechischen das Wort *apokastastasis* gebraucht wird. Dieses Wort, das im Neuen Testament nur an dieser Stelle und in der Septuaginta kein einziges Mal erscheint, ist vom Verb *apokastimemi* = „in seine alte Lage versetzen, wiederherstellen“ abgeleitet. Das Verb wird in Apg 1,6 gebraucht. Dieser Zusammenhang zeigt, dass Petrus sich auf die „Wiederherstellung“ der königlichen Herrschaft Gottes in Israel und damit auf die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen diesbezüglich bezieht. In diesem Sinn wird das Verb *apokastimemi* an manchen Stellen in der Septuaginta gebraucht (vgl. z.B. Jer 15,19; 16,15; 23,8; 24,6; 50,19; Hos 11,11).

Das Verb *apokastimemi* = „wiederherstellen“ erscheint in der Septuaginta u. a. in Mal 3,23 (hebräische Bibel: Mal 3,24) als Wiedergabe der Hifilform des hebräischen Verbs *schuw*. Dieses hebräische Verb wird im Alten Testament überwiegend in Bezug auf die Abkehr des Volkes Israel von der Sünde und dem Götzendienst und die Rückkehr zu Gott gebraucht. Auch dadurch wird deutlich, dass die Wiederherstellung eng mit der Umkehr des Volkes zusammenhängt. Das wird in Jer 15,19 durch ein Wortspiel bestätigt, wo das Verb *schuw* in der Qalform (= „umkehren; zurückkehren“) mit Jeremias als Subjekt und in der Hifilform (= „zurückbringen; wiederherstellen“) mit Gott als Subjekt gebraucht wird, wenn es heißt:

„Darum, so spricht Jahwe: ‚Wenn du umkehrst, will ich dich umkehren lassen (oder: wiederherstellen, zurückbringen), dass du vor mir stehst. Und wenn du Edles vorbringst und nichts Gemeines (Leichtfertiges), sollst du wie mein Mund sein. Sie sollen zu dir umkehren, du aber sollst nicht zu ihnen umkehren. Und ich werde dich für dieses Volk zu einer festen, ehernen Mauer machen, und sie werden gegen dich kämpfen, aber dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten und dich zu befreien, spricht Jahwe.“

Es fällt auf, dass das Wort in Texten gebraucht wird, in denen Gott Israel verheißt, sie zurück in das verheißene Land zu bringen und ihnen in diesem Land Ruhe zu schenken. Augenscheinlich bezieht Petrus sich in Apg 3,20-21 auf solche alttestamentlichen Verheißungen. Dass die Erfüllung dieser Verheißungen die Umkehr Israels zurück zu seinem Gott voraussetzt (vgl. Apg 3,19), ist kein Novum bei Petrus, sondern die zentrale Botschaft bereits des Alten Testaments (vgl. z. B. Sach 12,10ff.; vgl. auch Röm 11,25-27).

Damit ist klar: Die Auferstehung Jesu ist für uns die Garantie dafür, dass sich Gottes Verheißung für die Zeit des Endes aller erfüllen werden (vgl. auch 2. Kor 1,18-20). Wer den auferstandenen Herrn Jesus in sein Leben aufgenommen hat, ist damit hineingenommen in diese Zukunftshoffnung.

Ohne die leibliche Auferstehung Jesu gibt es keine „Himmelfahrt“ Jesu und damit auch keine Wiederkunft Jesu. Somit gäbe es auch für uns keine Zukunftshoffnung. Nun aber ist Jesus auferstanden und gen Himmel gefahren. Er ist damit die Gewissheit unserer Hoffnung.

Das schließt zuerst die Gewissheit mit ein, dass auch wir leiblich auferstehen werden, wie Jesus leiblich aufer-

standen ist, und dass wir anschließend einen Herrlichkeitsleib tragen werden, der nicht mehr vom Leid dieser Welt geplagt wird. Ja, wir werden in der ewigen Herrlichkeit bei Gott sein. Auch alle Heils- und Friedensverheißungen, die Gott Israel im Alten Testament gegeben hat, werden erst durch den wiederkommenden Jesus in Erfüllung gehen, und nur diejenigen Israeliten, die an Jesus glauben, werden daran Anteil haben. Damit wird erkennbar, dass es eine Erneuerung der Welt nur durch Vergebung und innere Erneuerung geben kann.

Diese Zukunftshoffnung prägte entscheidend die Lebenshaltung der ersten Christen. Sie wussten, dass sie noch nicht im Himmel waren. Sie wussten auch, dass wir aus dieser Erde kein Paradies machen können, bevor Jesus wiederkommt. Sie wussten auch, dass Christen auf dieser Erde immer „Fremdlinge und Gäste“ sind (vgl. z. B. 1. Petr 2,11). Gleichzeitig lebten sie in der „lebendigen Hoffnung“ (vgl. 1. Petr 1,3), die ihnen mitten im Leiden die Kraft gab, Gott hier schon von ganzem Herzen zu leben. Auch wir dürfen und sollen jetzt schon unser Leben durch diese Gewissheit und Hoffnung prägen lassen.